

Predigt von Prädikantin Alida Pisu vom 12. Dezember 2021 Lutherkirche Kölner Südstadt

Der heutige Predigttext steht im Evangelium des Lukas 1, 67 – 79

"Und sein Vater Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach: Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David – wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten –, dass er uns errettete von unseren Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund, an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen. Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens."

Wie steht es um die Wahrheit? Gestern, heute und morgen. Der Priester Zacharias, der die Worte gesprochen hat und das Volk Israel leben im Römischen Reich. Dort galt die Pax Romana, also der Friede Roms. Aber: die Bürgerrechte Roms standen den Menschen in den römischen Provinzen nicht zu, sie waren davon ausgeschlossen. Gerechtigkeit und Frieden waren also nicht für alle da, sie waren ein Privileg, das nur denen gewährt wurde, die im Mittelmeerraum geboren waren. Alle anderen: Pech gehabt, Rom herrscht mit starker Hand über euch, ihr habt zu gehorchen und damit hat es sich.

Wie es in solchen Systemen üblich ist, war es nicht ungefährlich, die Wahrheit zu sagen. Deshalb musste man aufpassen und sich gut überlegen, was man sagte. Wir kennen das aus diktatorischen Systemen wie der DDR, der es aber letztlich erging wie allen anderen auch: irgendwann gehen sie unter, weil die Menschen sich nicht länger einschüchtern lassen, sondern für ihre Freiheit einstehen und kämpfen.

Und jetzt stellen wir uns den Priester Zacharias vor, zu dem täglich viele Menschen mit ihren Sorgen und Nöten kommen, der selbst vielleicht auch Angst davor hat, seine Wahrheit, seine Sicht der Dinge laut auszusprechen. Denn man weiß ja nicht, welche Konsequenzen das haben könnte. Dennoch: gar nichts sagen, das kann er auch nicht. Also sucht er einen Weg und verpackt die Wahrheit so, dass die Obrigkeit es nicht merkt und nur die es verstehen, von denen er verstanden werden will.

"Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David."

Was Zacharias hier ausspricht, kann man auch nach mehr als 2.000 Jahren gar nicht genug wertschätzen. Gott ist für das Volk Israels da, er ist für uns alle da, er lässt uns nicht im Stich, wir können uns darauf verlassen, dass er uns erlösen wird. Wenn wir an David denken, dann müssen wir uns auch an Goliath erinnern. An die scheinbare Aussichtslosigkeit des Kampfes zwischen David und Goliath. Aber wir wissen, wie der Kampf ausgegangen ist und wir dürfen es niemals vergessen! Weil wir uns sonst hilflos und ohnmächtig fühlen und uns aller Hoffnung berauben. Tun wir es nicht!

Zacharias spricht davon, dass Gott treu ist und das Volk Israel aus der Hand seiner Feinde errettet hat. Blicken wir zurück in die Geschichte: es war ja nicht nur der Auszug

aus Ägypten, all die Verfolgungen und Morde, die über Jahrhunderte hinweg bis ins 20. Jahrhundert hinein geschahen, die schlimmste aller Verfolgungen sollte – so war der nationalsozialistische Plan - bis zur vollständigen Vernichtung der Juden führen. Dieser Plan ist gescheitert, heute gibt es einen Staat Israel, in dem Jüdinnen und Juden sicher leben können. Davon konnte Zacharias nur träumen und daran sehen wir, dass es sehr lange dauern kann, bis himmelschreiendes Unrecht zunichte wird. Als gläubige Christen und Christinnen kommen wir um eine Erkenntnis nicht herum: unergründlich sind die Wege des Herrn und unser kleines Gehirn kann viele Dinge einfach nicht fassen.

Dennoch: wer heute oder in Zukunft Angst vor einem kommenden Schrecken hat, sich bedrängt, hilflos und ohnmächtig fühlt: es gibt immer ein Morgen. Das Römische Reich: vorbei! Das Tausendjährige Reich: nach 12 Jahren: vorbei! Die Sowjetunion: wir waren Zeugen der Geschichte: vorbei! Zacharias, Vater Johannes des Täufers, hat in dem aufgehenden Licht aus der Höhe die Geburt Jesu angekündigt. Der kam nicht nur für das Volk Israel, er kam für uns alle. *"Fürchtet euch nicht!"* Das hat er gesagt. Ich weiß, wie schwer das ist, weil ich selbst ein kleiner Schisser bin und in schwierigen Situationen oft meinen ganzen Mut zusammen raffen muss. Es ist meistens nicht mehr als der Mut der Verzweiflung, doch ich habe die Erfahrung gemacht, besser etwas sagen oder tun und mit dem Ergebnis leben als einfach nur: Maul halten und runterschlucken. Ich habe seit vielen Jahren die Worte einer alten, weisen Frau in meinem Kopf: *"Du musst immer durch die Angst hindurchgehen, sonst wird sie übermächtig."* Wie ihr alle seht: das, wovor ich Angst hatte, hat mich nicht klein gekriegt, aber ich bin sicher: die Angst hätte mich klein gekriegt. Und das wollte und will ich nicht.

Manchmal scheint im eigenen Leben das auf, was Zacharias als aufgehendes Licht aus der Höhe bezeichnet. Ich stelle gleich allen eine Frage, zuvor eine Geschichte, die mir eine Frau erzählte. Als junge Mutter spielte ihr Sohn im Garten, er zog auf einem Dreirad seine Runden und sie hielt immer wieder aus dem Fenster Ausschau nach ihm. Da, mit einem mal: der Alptraum jeder Mutter: das Kind ist verschwunden! Sie rast aus dem Haus, blickt links, blickt rechts, nichts zu sehen. Binnen Sekunden muss sie eine Entscheidung treffen, ob sie links oder rechts gehen soll und dann stellt sie – eine zutiefst spirituelle Frau – Gott eine Frage: "Ja, was denn nun?"

Sie entscheidet sich für links, rennt los, um die Ecke sieht sie die viel befahrene Straße, auf die das Kind mit dem Dreirad zuradelt, sie sieht auch, dass bereits eine Frau das Kind entdeckt hat und darauf zugeht. Gott sei Dank! Da war im richtigen Moment Hilfe zur Stelle. Obwohl nicht die Zeit geblieben ist, ein langes Gebet zu sprechen, sondern nur: "Ja, was denn nun?" Ob sie dann einem Gefühl gefolgt ist oder ob der Impuls "von oben" kam, ob die fremde Frau nur zufällig da war, wir wissen es nicht. Müssen wir auch nicht, macht das denn überhaupt einen Unterschied?

Nun meine Frage an euch alle: ist nur einer unter uns, der oder die auch nur ein einziges mal in seinem Leben die Erfahrung gemacht hat, dass Gott in seinem Leben wirkt, z. B. aus einer großen Gefahr gerettet hat oder man im Nachhinein das Gefühl hatte: diese Begegnung war kein Zufall, das musste so sein. Wer das schon mal so erlebt hat, den bitte ich, die Hand zu heben.

Gucken, wie viele Hände sich heben und kommentieren.

Ein letzter Gedanke: Ihr seid das Licht der Welt und je dunkler sie ist, desto heller müsst ihr strahlen! Die gesamte Menschheits-Geschichte hat gezeigt, dass Gottes Wirken und Gottes Hände auch immer Menschen Wirken und Menschen Hände brauchen, um Gerechtigkeit und Frieden für Alle zu schaffen. Die Wirklichkeit hat etwas mit Wirken zu

tun. Unser aller Denken, Handeln, Fühlen trägt dazu bei, die Wirklichkeit zu gestalten.

Rosa Parks, eine US – Afroamerikanerin, wurde am 1. Dezember 1955 verhaftet, weil sie sich geweigert hatte, in einem Bus aufzustehen und ihren Fahrplatz für einen weißen Mann zu räumen. Das war der Anfang vom Ende der Rassentrennung. Ich vermute mal, das Rosa Parks nicht als Heldin geboren wurde, vielleicht war sie genau so ein kleiner Schisser wie ich, aber sie hatte auch Mut, womöglich den Mut der Verzweiflung. Weil sie sitzen geblieben ist und sich dem Unrecht widersetzt hat, begann die Wirklichkeit, sich ab diesem Moment zu verändern.

Ich schließe mit den Worten der Dichterin Rose Ausländer

Der Engel in dir
freut sich über dein
Licht
weint über deine Finsternis.
Aus seinen Flügeln rauschen
Liebesworte
Gedichte Liebkosungen.
Er bewacht
deinen Weg
Lenk deinen Schritt
engelwärts.

Amen.